



3. | Bestellungen werden in allen Buch- und Kunst-  
handlungen, sowie von allen Postämtern und  
Zeitungs-Expeditionen angenommen. **Nro. 171.** | Erscheinen wöchentlich. Subscriptionspreis für **VIII. Bd.**  
den Band von 24 Nummern 3 fl. 36 kr. R.-W.  
od. 2 Rthlr. Einzelne Nummern kosten 12 R.-W. od. 3 ggr.



## Eine Fahrt in die Eisregionen des Nordpols.

(Schluß.)

Unsere Umgebung nahm aber in dem Augenblick unser Erstaunen viel zu sehr in Anspruch, das Uebrige auch nur noch eines Blickes oder Gedankens weiter zu würdigen — der Leser wird es theilen, wenn ich ihm mit kurzen Worten eine Uebersicht desselben gegeben.

Wir befanden uns, auf eine Art hineingebracht, die wahrlich fast an Zauberei grenzte, plötzlich in einem zwar nicht übermäßig hohen aber ungeheuer weiten, durch mächtige Eissäulen getragenen Gewölbe, das auch seinerseits jedenfalls aus einer soliden Eismasse bestehen mußte, wenigstens bildete diese den oberen Theil der Wände und Decke, und der untere war so dicht und sorgfältig mit dicken schweren Pelzen ver-

hängen und überdeckt, daß auch nicht das mindeste davon sichtbar blieb. Etwa zwölf oder vierzehn Feuer loderten in dem Raum und um diese lagen, auf dem ebenfalls dicht mit Pelzen überstreuten Boden, eine Masse wunderlicher Gestalten, die jetzt zum Theil in die Höhe sprangen, ihre unerwarteten Gäste anzustarren, zum Theil aber auch mit einer Gleichgültigkeit liegen blieben, die wirklich an das Fabelhafte grenzte.

Die Kleidung derselben bestand ebenfalls aus Pelzen, schien jedoch verhältnißmäßig leicht, wie denn auch in dem ganzen Raum eine gegen die äußere Luft gewaltig abstechende ordentlich warme Atmosphäre herrschte, die zugleich — wenn auch nur in den ersten Minuten — so nach Fett und Thran roch, daß mir wenigstens auf kurze Zeit der Athem völlig stockte. Ich gewöhnte mich jedoch bald daran, und mein erster Blick fiel jetzt auf die Oeffnung, durch die Captain Daring so unverhofft den Eingang gefunden hatte. Es war eine dünne Eisplatte, durch welche, wie durch eine Menge ähnlicher, dieser unterirdische Eispalast sein Licht empfing. Auf irgend eine Art hatte man nämlich verschiedene Stellen der Decke so dünn herzustellen gewußt, daß sie förmlich Glastafeln glichen und so ganz zweckmäßige Fenster bildeten. Wir sollten übrigens auch gleich nachher Zeuge sein, auf welche leichte Art diese zerbrochene Scheibe wiederhergestellt wurde. Einer der jungen Leute hüllte sich nämlich plötzlich in einen weiten Pelzüberwurf, griff ein Gefäß kochenden Wassers vom Feuer auf und sprang damit hinauf; ein Anderer hatte indessen unten in eine Art hölzernen Tellers eine Stange gesteckt und die Holzfläche mit Thran leicht bestrichen. Rasch hielt er den Teller jetzt empor und drückte ihn fest gegen die zersplitterte Oeffnung, in dem Augenblick goß dann wahrscheinlich der zuerst Hinausgegangene das Wasser darüber, das kochend hinaufgeschafft werden mußte, damit es sich nicht zu früh in Eis verwandelte, und kaum zwei Secunden später zog der unten-

stehende den Teller wieder fort, während sich die oben so schnell geschaffene Fenster Scheibe schon in Nichts mehr von den übrigen unbeschädigt gebliebenen unterschied.

Doch ich darf mich nicht länger bei solchen Kleinigkeiten aufhalten, deren Erwähnung der Leser aber doch vielleicht entschuldigt, wenn er bedenkt, wie neu und wunderbar uns, die wir auf dem weiten Eisfeld Mondelang gar nicht gehofft hatten, ein menschliches Wesen zu erblicken, dieses ganze Treiben und Schaffen vorkommen mußte. So also mit kurzen Worten: Diese Eishalle war ein unterirdisches Dorf irgend eines Eskimostammes, der hier den strengen Winter dieser Zone, in der fast unmittelbaren Nähe des Nordpols, auf eine verhältnißmäßig ganz behagliche Weise verlebte; Nebengemächer, deren Wände Erdwälle bildeten, enthielten ihre Lebensmittel und Feuerungsvorräthe, und so gewissermaßen durch Kälte gegen Kälte geschützt, waren die tödtenden Nordwinde, die besonders im Februar ihre fürchterlichste Höhe erreichen sollen, nicht im Stande, ihnen zu schaden, oder sie auch nur von ihren Jagdgründen zu vertreiben.

Doch wie erfuhren wir dies Alles? — Kein einziger der Eskimos verstand weder ein Wort englisch noch französisch, und ihre eigene Sprache schien uns kaum besser, wie eine Art unartikulirten Grunzens. Wer beschreibt da mein Erstaunen, als uns einer der Leute in reindeutscher Sprache, wenn auch mit etwas eskimo'schen Dialect, anredete; ich sprang augenblicklich vor, und das Mittel war jetzt gefunden, uns zu verständigen. Der Deutsche war in früheren Jahren einmal auf einem Bremer Wallfischfänger verunglückt und von den Eskimos aufgenommen, und hatte jetzt die Familie, mit der er gewöhnlich lebte — denn das Dorf war, wenn auch in einem Raume, doch in verschiedene Familien abgetheilt — ebenfalls die deutsche Sprache gelehrt. Sein Name war Gottlieb Schulze, aus einem Dorfe im Oldenburgischen. Eigenthümlich erwies sich aber die Ideenverbindung des einen Eskimos, der kaum hörte, daß ich ein Landsmann seines Freundes sei und ebenfalls Schulze heiße, ganz erstaunt auf mich zutrat und mich frug, ob wir Deutschen Alle Schulze hießen; mein Landsmann fiel mir aber hier in's Wort, und versicherte ihm, es habe in seinem Dorfe auch noch Familien mit Namen Müller, Meier und Schmidt gegeben, und damit beruhigte sich der Eisländer.

Ein Glück war es übrigens, daß wir dieses Dorf gefunden, denn hier erfuhren wir jetzt, wie wir unserem Ziele allerdings sehr nahe, aber auch nicht mehr im Stande seien, der unglücklichen Mannschaft des North Star zu helfen. Etwa eine halbe geographische Meile von da, und gerade zwischen himmelanstarrenden Eisblöcken, die selbst der wärmste Sommer nicht aufzuthauen vermochte, hatten sie zum letzten Male ihr Lager aufgeschlagen, um es nie wieder zu verlassen; der North Star war nämlich, der Beschreibung nach, auf derselben Stelle, auf welcher unser Pelican jetzt lag, zwischen treibende Eismassen gerathen und zersplittert und die

unerschrockene Mannschaft hatte den tollkühnen Versuch, über den Nordpol hin sich ihren Weg wieder gen Süden bahnen zu wollen, mit dem Leben bezahlen müssen.

Mein Landsmann Schulze versprach uns, wenn wir uns ausgeruht haben würden, dorthin zu führen, denn wir beschloßen einstimmig, wenigstens die Ueberreste unserer, ihrem Pflichteifer gefallenen Kameraden zu besuchen, ehe wir diese Regionen wieder verließen. Vorher aber war es nöthig, daß wir uns, was in freier Luft und in der Kälte draußen nicht möglich gewesen wäre, besser bewaffneten, denn es sollte gerade dort, wohin wir uns jetzt wendeten, sehr viele und wilde Eisbären geben, und Capitain Daring rieth uns, die Messer, die wir bis jetzt unter den Pelzen im Gürtel getragen, an die Stangen mit Bärensehnen, wie sie hier unten in großem Vorrath hingen, zu befestigen, und dadurch eine Art von weit wirksamerer Lanze herzustellen; davon riethen uns aber die Eskimos, als sie erst gewahr wurden, was wir beabsichtigten, vollkommen ab, und Schulze erklärte uns, in diesem Breitengrad dürften wir Eisen unter keiner Bedingung an die freie Luft bringen, da es die Winterkälte jedesmal, wie das auch mit unseren Harpunen geschehen sei, abschneiden würde; dafür gingen aber die Leute jetzt um so bereitwilliger daran, uns auf ihre Art mit Waffen zu versehen, und staunend erkannten wir bald, wie weise es doch Gott gefügt, daß jede Zone auch gewissermaßen die Mittel in sich selber trüge, ihren Uebelständen zu begegnen, oder ihren Bedürfnissen abzuwehren.

In dem Breitengrad nämlich, wo die Luft so schneidend kalt ist, daß sie einen zerstörenden Einfluß auf das Metall ausübt, friert das Eis zugleich so hart, daß es sich bei einem nur mäßigen Feuer vollkommen gut schmieden und hämmern läßt, und die Leichtigkeit, mit der es zugleich in jede beliebige Form gebracht wird, grenzt an das Unglaubliche.

Ein gewöhnlicher Eiszapfen wurde nämlich einfach in die gehörige Länge einer Lanzenspitze mit starkem Fuß abgebrochen, dann über, oder vielmehr neben dem Feuer gewendet und gedreht, bis er eine thauige Weiche erhielt, und nun rasch mit einem steinernem Hammer auf steinernem Amboß in die verlangte Form geschlagen. Nachher bohrten sie unten, wohinein der Schaft oder die Stange kommen sollte, eine Oeffnung, steckten diesen dort ein, gossen Wasser darüber und hielten die Lanzenspitze nur wenige Secunden an die freie Luft und sie war so stark daran befestigt, daß uns Schulze fest versicherte, wir würden das Holz der Stange zerbrechen, nie aber wieder, außer durch Hitze, das Eis von diesem trennen können.

Noch möchte ich, wenn auch nur mit wenigen Worten des Materials Erwähnung thun, dessen sich dieser Stamm der Eskimos zur Feuerung bediente. Holz ist, wie man sich wohl denken kann, in jenem Breitengrad ungemein selten, und wie in den holzarmen Distrikten Deutschlands und Irlands, muß sich deshalb der Eingeborene mit einer gewissen Art Eistorf begnügen, der jedoch natürlich nicht wie der gewöhnliche Torf gestochen, sondern mehr wie die Steinkohle geschlagen wird.

Die Masse besteht hauptsächlich aus größtentheils vorjündfluthlichen Pflanzenfasern, die in dem Eise fest verwachsen sind, die Stücken aber setzt man, ehe sie benutzt werden können, einige Tage der vollen und unmittelbaren Kälte aus; dadurch frieren die wässerigen Theile vollkommen aus und der Torf ist zum Gebrauch fertig.

Schulze besaß überdies noch eine alte Sattelpistole, die er aber ganz fest in Pelz eingenäht hatte, daß sich nur das Schloß frei bewegen konnte und die Mündung offen blieb — das Visier war von Leder. Hierzu goß er, da er kein Blei hatte, ebenfalls eiserne Kugeln. Seine Kugelform bestand aus Holz, diese rieb er inwendig recht derb mit Thran aus, goß Wasser hinein, und hielt die Form dann ebenfalls einen Moment in die freie Luft, wonach die Kugel, sobald er die Form öffnete, rund und schwer herausfiel. Sein Kugelbeutel war ein kleines Netz, das er auswendig umhängen hatte — sein Pulbervorrath übrigens fast erschöpft, und er freute sich nicht wenig, als ihm Capitain Daring ein kleines Horn voll gab.

So ausgerüstet traten wir am nächsten Morgen, nachdem wir vorher von unseren freundlichen Wirthen herzlichen Abschied genommen, unsern Marsch an, denn wir beabsichtigten gar nicht wieder hieher, sondern nun so rasch als möglich nach unserem Fahrzeug zurückzukehren, um dort wo möglich noch vor Januar einzutreffen, und an dessen Bord, anstatt in oder auf dem Eise, überwintern zu können. Auch Schulze, mein irokesischer Landsmann, hatte sich entschlossen, uns zu begleiten; als er uns sah, war die Erinnerung an die Heimath wieder in ihm erwacht, und er sehnte sich zurück nach Weib und Kind, von denen ihn das unerbittliche Geschick nun schon seit elf Jahren getrennt gehalten.

Nur eines befürchteten wir, daß nämlich wilde Thiere die Leichen der Mannschaft des North Star zerrissen und fortgeschleppt hätten, und wir dadurch verhindert werden würden, uns wirklich von dem Untergang unserer Landsleute selbst zu überzeugen. Schulze aber, der uns später auch auf dem Rückmarsch als Führer unschätzbare Dienste leistete, versicherte uns das Gegentheil, und sagte uns, wir würden dort auf's Neue den Beleg finden, welche Gewalt der Frost in diesen Regionen ausübe — und er hatte recht.

Nach einem zwar kurzen, aber beschwerlichen Marsch über rauhe zerrissene Eisblöcke hin, erreichten wir endlich das letzte Lager unserer armen Kameraden, und groß war unser Erstaunen in der That, als wir die Körper, sieben an der Zahl und die letzten jener kühnen Schaar wackerer Seefahrer, noch unverletzt und fast wie lebend, aber nur starr und regungslos auf dem Eise in langer Reihe ausgestreckt fanden — denn die Eskimos hatten die Leichen, ihrer eigenen Sitte gemäß, alle mit den Köpfen gen Norden, die Füße dem warmen Süden zugekehrt, wie sie selber an ihren Feuern lagern, geordnet.

Kein Zeichen ließ sich dabei an diesen Ueberresten irdischer Leiber erkennen, daß sie vom gierigen Zahn der Bären und Seewölfe, von denen wir doch hier zahlreiche Spuren fanden, angegriffen wären, als ich mich aber hierüber verwundert gegen meinen Namenpetter äußerte, deutete dieser lächelnd

mit seinem Fausthandschuh auf eine Menge kleiner weißschimmernder Gegenstände hin, die überall um die Körper zerstreut lagen. Ich hatte sie wohl früher bemerkt, aber nicht weiter beachtet, und fand jetzt zu meinem Erstaunen bei näherer Untersuchung, daß es eben so viele Zähne und Fänge wilder Bestien waren, die an manchen Stellen das Eis förmlich bedeckten.

Es klingt wunderbar, und ist doch Thatsache — so hart waren die Leichen gefroren, daß die Raubthiere, die sich in wilder Eile auf die schon geglaubte Beute warfen, die starre Hülle selbst mit ihren gewaltigen Fängen nicht zu durchbohren vermochten, und nun in immer wachsendem Grimm so toll und wüthend nach den ihrem Biß trotzenden Gliedern schnappten, bis sie einen Theil ihrer Zähne ausgebrochen hatten und endlich in Schmerz und Verzweiflung von einem so hoffnungslosen Versuche abstecken mußten.

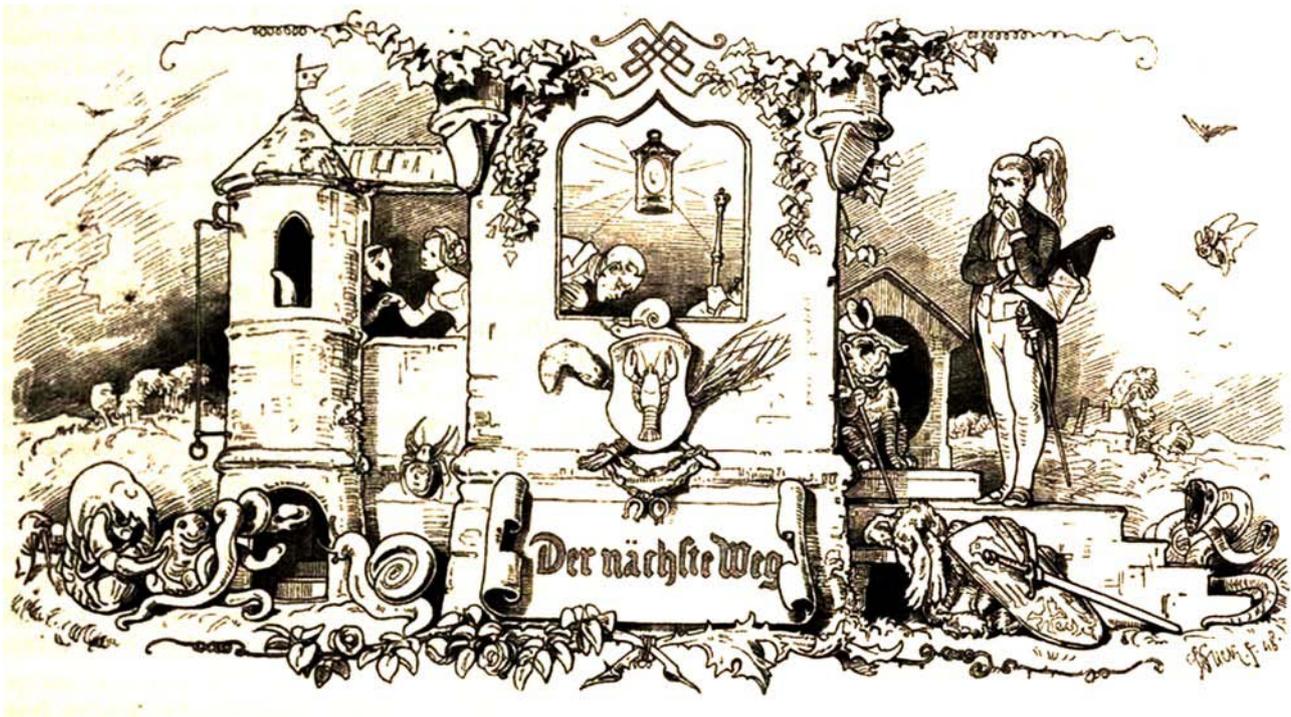
Ich schlug mir mit dem Kolben von Schulzes Sattelpistole eine Locke von einer der Leichen ab, deren Familie ich in Pensylvanien kannte, und der ich ein Andenken an den Verlorenen mitzubringen wünschte. Traurig verließen wir endlich, an unsere eigene Rückkehr denkend, den schauerhaften Platz des Todes.

Wenig bleibt jetzt mehr zu erwähnen; von unserem deutschen Eskimo geführt, erreichten wir nach etwa fünfwöchentlichem Marsch, freilich erst mit Befiegung ungeheurer Schwierigkeiten, aber doch glücklich und ohne mehr als noch vier der unseren, theils durch Krankheit (die sie sich durch den zu häufigen Genuß einer dort wildwachsenden Eisbeere zugezogen) theils durch die übermäßige Kälte, zu verlieren, unser Schiff, wo wir von der zurückgebliebenen Mannschaft, die uns schon als todt verloren gegeben, mit jauchzendem Jubelruf empfangen wurden.

Den Winter mußten wir freilich dort liegen bleiben, da der hinter uns liegende, bis dahin noch flüssig gewesene Canal ebenfalls fest zufror, und uns wie auf trockenem Lande zurückließ. Sobald aber im Juli die Eismassen aufthauten, und die Bahn wieder frei wurde, gingen wir, jetzt fest überzeugt, daß eine Passage für die Schifffahrt nie auf diesem Wege würde entdeckt werden können, mit freudigem Herzen unter Segel und kehrten in südlichere Zonen zurück.

Am ersten Oktober nächsten Jahres liefen wir glücklich an Staaten Island vorüber, im Hafen von New-York ein, und von hier aus ist es, wo ich mir erlaubt habe, Ihnen, verehrte Redaktion, diese sicherlich interessante und mancherlei Neues enthaltende Schilderung unserer Fahrt in die Eisregionen zu übersenden.

P. S. Gottlieb Schulze ist glücklich und gesund mit uns hier eingetroffen, und läßt sich Ihnen ebenfalls bestens empfehlen.



Wollt' Einer einmal etwas erlangen  
 Und kam zum Herrenschloß gegangen  
 Schon mit des Morgens frühestem Schein,  
 Gedachte von Allen der erste zu sein,  
 Hatte sein Begeh'r auch schwarz auf weiß  
 In eine Schrift gebracht mit Fleiß;  
 Die sollte des Mächtigen Herz erweichen,  
 Er wollte sie in Demuth überreichen.  
 Als er nun mit höflichen Worten  
 Sich erkundet an des Schlosses Pforten,  
 Wo ihn der Weg am nächsten führe,  
 Ein Diener ihn vor eine Thüre  
 Auf Treppen und Gängen zum Vorsaal geleitet;  
 Dort hält der Mann sich still bereitet  
 Wohl eine Stunde, bis man ihm winkt;  
 Doch immer noch regt sich keine Klinkt;  
 Da zieht er sich endlich bescheiden zurück,  
 Hoff't für den nächsten Tag bess'res Glück.  
 Wie er nun über die Stufen schritt

Ihm spöttlich ein Andre entgegentritt  
 Und ruft: Freund, Ihr kommt zu spät,  
 Um Eure Sache es übel steht!“ —  
 „Zu spät? Kam ich doch Allen vor,  
 Die heut erschienen am Schlossfesthor!  
 Doch sagt, wie kommt denn Ihr hieher?  
 Euch zu schauen bin ich verwundert sehr,  
 Sah ich doch nirgends Euch treten ein;  
 Es muß durch ein Wunder geschehen sein!“ —  
 Der Andre spricht: „Des Schlosses Bau,  
 Mein Lieber, kennt Ihr nicht genau;  
 Vorn ist der Eingang für blöde Tröpfe,  
 Doch hinten für die klugen Köpfe;  
 Der Erste dient zum Prunk und Schein,  
 In Wahrheit führt der andre ein;  
 Drum merkt, wie eilig Ihr auch geht,  
 Auf jenem kommt Ihr stets zu spät!“ —  
 Er dreht sich um, spart weitre Worte,  
 Deutet lachend nur noch auf die hintre Pforte.

Drohung.



„Karl, bleib jetzt zu Haus, es schickt sich nicht den ganzen Tag auf der Gasse herumzulaufen.“

„Papa, wenn du mich nicht fortläßt, sag ich's der Mama, und dann mußt du Abends auch zu Haus bleiben.“



„Ja schau, Herr Freund! ich kann unsere neuen Einrichtungen und Verordnungen noch nicht recht begreifen; Du aber hast vor Zeiten studirt und könntest mir wohl Aufschluß geben. Ich habe nämlich gehört, daß das Parlament in Frankfurt nunmehr die Prügelstrafe usw. in ganz Deutschland abgeschafft hat; — dennoch sah ich aber, gestern noch, einen Arrestanten auf der Polizei tüchtig durchprügeln.“

„Das kann immerhin geschehen sein; denn wenn das Parlament ein Gesetz aufhebt oder abändert, so besteht das alte dennoch fort, und zwar in so lange, bis das neue ins Leben tritt, jedoch — versteht sich von selbst — nur mehr provisorisch.“

„Ah so! — das ist freilich etwas Ander's! sonach waren auch diese Prügel, die der Arrestant bekam, nur provisorische Prügel, gleichwie unsere neue Einkommen- und Kapitalsteuer auch wohl nur provisorisch sein wird?“

Man muß sich zu helfen wissen.



Der Förster hat einen Brief an den Rosenheimer-Boten zu bestellen, der auf der Landstraße neben dem Revier vorüberfährt. Es ist heute großes Treibjagen und da hilft er sich wie folgt: Er stellt die Schützen quer durch den Wald, der Gehilf aber postirt unsern Freund Petermann mitten auf die Landstraße.

Gehilf. „Schauens, Herr Petermann, da an den Stein stellens Ihnen her, aber gebens sein Obacht, das ist a Capitalpläzel, da hat der Herr Baron Hasenmaier voriges Jahr zwei Füchs auf einem Stand derschossen. — Dann hätt' ich aber noch a kleine Bitte, Herr von Petermann, in ein' halbn Stündel wird da der Rosenheimer-Bot vorüberfahren, wenns so gütig wären und geben ihm das Briefl da. Gelt, Herr von Petermann, ich bitt' Ihnen gar schön. — Waidmanns Heil!“

## Meister Lapp und sein Lehrjunge Pips.

(Eine lustige Geschichte für die Winterabende. Von C. Reinhardt.)



Pips, wie er aus der Schule entlassen, zum Meister Lapp gebracht wird, um das edle Schneiderhandwerk zu erlernen.



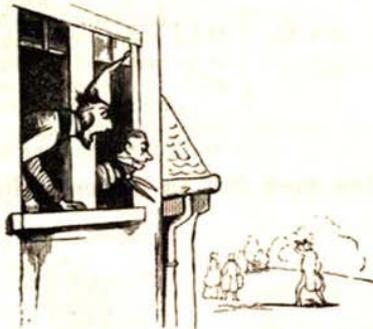
Meister Lapp hat Einiges an dem Costüm seines Lehrlings auszufügen und kleidet ihn zweckmäßiger.



Pips hat einen vollständigen Anzug für einen Fremden davon getragen, bringt aber die Rechnung mit dem Bemerkten zurück: der Herr werde morgen bezahlen.



Welche Lehre Pips vom Meister erhält, damit er sich künftighin die Rechnungen sogleich bezahlen lasse.



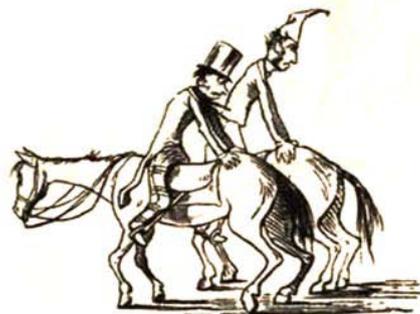
Unterdessen geht der Fremde mit eiligen Schritten davon, was von dem entsetzten Schneider observirt wird.



Der Meister beschließt dem Fremden mit Pips nachzusetzen und bessert seinen Lehrling wieder aus.



Meister und Lehrjunge schwingen sich zu Pferde, um den Fremden schneller einzuholen.



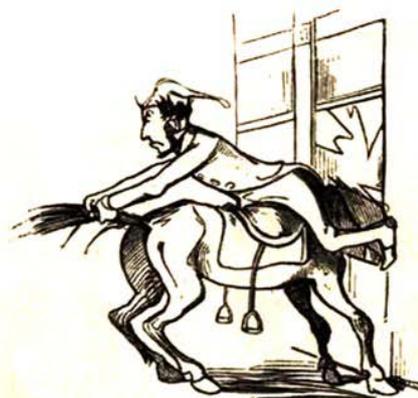
Sie glauben zu bemerken, daß die Pferde verkehrt gesattelt sind.



Herr Keil, der Fleischermeister, macht sein Mittagschläfchen.



Herr Keil wird aus seinem Mittagsschläfchen erweckt.



Meister Lapp sucht indeß sein Pferd von dem Fenster des Meister Keil zu entfernen.



Was aber trotz der Hülfe eines freundlichen Hausknechts, unmöglich wird.



Nachdem noch zwei Schuhmacher- und zwei Schneidergesellen Hand anlegen,



gelangt man zu einem Resultate.



Zwei Fuhrleute bringen endlich das Pferd vom Fenster weg, ziehen aber den Meister Keil auch mit heraus.



Meister Keil mit Verlust seiner Haare, dagegen mit Glascherben gespickt, ist vom Pferde befreit.



Meister Keil schwört bei Allem, was ihm theuer ist, dem Schneider furchtbare Rache.



Indessen reitet Meister Lapp als zweiter Maseppa durch den Topfmarkt zum Thore hinaus.

(Fortsetzung folgt.)



„Hoheiten! die Zeit des Spielens ist nun vorüber, jetzt heißt's lernen. Sonst kommt der Hecker!!“

Des Herrn Barons Weiseler und seines Hofmeisters Dr. Eisele  
neue Kreuz- und Querzüge durch Deutschland.  
Gegend von Moosburg.



„Warum habt Ihr denn den Buß ins Parlament gewählt?“ — „Das wissen wir nicht!“ — „Kennt Ihr ihn denn?“ — „Nein!“ — „Habt Ihr ihn denn schon gehört?“ — „Nein!“ — „Oder gesehen?“ — „Nein!“ — „Kennt Ihr ihn denn gar nicht?“ — „Nein!“ — „Ja warum wählt Ihr ihn denn?“ — „Ja wissens, man hat uns gesagt, in ganz Bayern wär kein so feiner, wie der!“

(Fortsetzung folgt.)